

gleichzeitig Bezirksverordnete. Sie gab Rechenschaft über ihre Arbeit als Volksvertreter. Daraus entwickelte sich eine sehr lebendige Diskussion über die grundsätzlich unterschiedliche Bedeutung der Wahlen bei uns und in Westdeutschland. Diese Versammlung war ein guter Anschauungsunterricht über sozialistische Demokratie.

## Alle sind Freunde der Sowjetunion

In einer weiteren Zusammenkunft der Brigade „Olga Benario“ ging es um die Freundschaft zur Sowjetunion. Anlaß dazu war der Abschluß des Freundschaftsvertrages zwischen der DDR und der UdSSR. Die Mitglieder der Brigade sprachen darüber, warum gerade die Freundschaft zur Sowjetunion eine Lebensfrage für die DDR und das ganze deutsche Volk ist. Zweck dieser Beratung war es, die Brigademitglieder, die noch nicht Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft waren, dafür zu gewinnen. In der Aussprache zeigte sich, daß sich besonders die jüngeren Kolleginnen bisher kaum ernsthaft Gedanken über das Wesen der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern gemacht hatten. Sieben Frauen erklärten ihren Eintritt in die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, nur eine Kollegin lehnte zunächst ab. Doch auch sie überlegte sich die Sache, kam am nächsten Morgen zur Brigadeleiterin und erklärte, ebenfalls Mitglied werden zu wollen.

Ein andermal ging es in einer Beratung um die sozialistische Wehrziehung, um die Bedeutung unserer Nationalen Volksarmee und um die Sicherung unserer Staatsgrenze. Diese Aussprache hat dazu beigetragen, daß sich die

Frauen mit Begeisterung dank machten, zum Weihnachtsfest ein Geschenkpaket für einen elternlosen Grenzsoldaten zu packen. Dieses liebevoll gepackte Paket wurde vom jüngsten Mitglied der Brigade während einer Feierstunde der

Grenzeinheit dem Grenzsoldaten persönlich überreicht. Seit diesem Zeitpunkt besteht zu ihm und seiner Einheit eine feste Verbindung. Der HO-Kreisbetrieb hat über die gesamte Einheit die Betreuung übernommen.

## Blut und Geld als Solidaritätsspende

Die USA-Aggression in Vietnam war Anlaß zu einer Diskussion über die Bedeutung der internationalen Solidarität. Natürlich verurteilten die Kolleginnen einmütig die Verbrechen der USA-Söldner. Genügte das aber? Die Brigade wollte mehr tun. Drei Frauen spendeten kostenlos Blut, und die Brigade sammelte 40 MDN, die auf das Solidaritätskonto überwiesen wurden. Die Brigademitglieder waren sehr stolz, als der Name ihrer Brigade im Rundfunk genannt wurde.

Für die Brigade ist die Führung eines Brigadetagebuches zu einer Selbstverständlichkeit geworden. An den Eintragungen beteiligen sich alle Kolleginnen. Einige schreiben den Text erst ins unreine, andere wieder zeigen die Eintragungen erst ihren Ehemännern. Überhaupt, in manchen Ehemännern finden die Kolleginnen eine gute Hilfe für die Führung des Brigadetagebuches. Da machen die Männer die Frauen darauf aufmerksam, daß im Entwurf für die nächste Eintragung noch Fehler auszubessern sind, oder aber sie weisen darauf hin, daß mitunter eine Eintragung politisch noch klarer formuliert werden muß, um die richtige Aussage zu erhalten. Und so strahlt das Leben der Brigade bis in die Familien hinein.

## Höhepunkt: Verleihung des Staatstitels

Vielleicht wird nun mancher Leser fragen, wo denn in diesem Artikel die Erfahrun-

gen der Partearbeit bleiben. Partearbeit bedeutet doch nicht nur, sich mit den Menschen zu beschäftigen, die Mitglieder oder Kandidaten unserer Partei sind. Es ist doch gute Partearbeit, wenn die Brigadeleiterin als einzige Genossin in der Brigade alles daransetzt, ein reges Brigadeleben zu entfalten. Ist es denn nicht ihre Aufgabe als Genossin, besonders in politisch-ideologischer Hinsicht zu erreichen, daß die gesamte Brigade die ökonomischen mit den politischen Aufgaben verbinden lernt? Als Propagandist trage ich meinen Teil natürlich auch dazu bei.

Daß sich die Arbeit des vergangenen Jahres gelohnt hat, beweisen viele Tatsachen. Die Brigade ist gewachsen, sie wurde ein festes Kollektiv mit klar umrissenen Zielen. Die Frauen dieser Brigade wissen genau, was sie wollen, und sie tun alles in ihren Kräften. Stehende, ihre eigenen Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen. Vor einem knappen Jahr haben sie den Kampf um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufgenommen. Den schönsten Dank für ihr erfolgreiches Bemühen, haben die zwölf Mitglieder dieser Tage entgegennehmen können: den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Es war ein großer Augenblick, der sicherlich manche schwere Stunde vergessen ließ.

Susanne Grünberg  
Mitarbeiterin der Kreisleitung  
Berlin-Weißensee der SED